

Laibacher Schulzeitung

Fachblatt für Krain und Küstenland

Geschäftliche Anzeigen werden
billigst berechnet. Einschaltungen
und Beilagen vermittelt Prof.
Herget, Laibach, Karlsbader Straße
Nr. 32.

Herausgegeben vom
Krainischen Lehrervereine.

Schriftleiter:
Rudolf E. Peerz, k. k. Professor.

Bereitsmitglieder erhalten das
Blatt umsonst. Bestellgebühren und
alle Zahlungen für das Blatt an
Lehrer Franz Bersin in Laibach,
Maria-Theresia-Straße Nr. 4.

Erscheint um die Mitte eines jeden Monates. — Bezugspreis: jährlich 4 K., halbjährlich 2 K.; einzelne Stüde 40 h.
Handschriften und eingelangte Werke werden nicht zurückgestellt.

Inhalt: Ein Relief für Krain und Küstenland. — Laibach in alter Zeit. — Verhaltensvorschriften
für die Schuljugend. — Zuschriften und Mitteilungen. — Bücher- und Zeitungschau.

Offenheit ist das Siegel des Edelsinns, der Schmuck und Stolz des Mannes, der Spott der Schurken
und die seltenste Tugend der Geselligkeit. Benzel-Sternau.

Ein Relief für Krain und Küstenland.

Unser Aufsatz «Die Landkarte in der Volksschule» hat eine Frage ins Rollen gebracht, die schon seit langem einer Lösung harret: Wie wäre der erdkundliche Unterricht in Krain und im Küstenlande mit Bezug auf das Heimatland zu heben? Die Methode allein wird nicht gründlich Wandel schaffen können, fehlt es an Lehrmitteln, an guten Landkarten, an einem Relief. Der Sprung von der Wirklichkeit zur Karte ist zu unvermittelt. Man erwäge: Die Phantasie des Kindes muß erstlings vergrößern, muß das in die Fläche Gepresste sich als erhaben vergegenwärtigen, muß Formen schaffen, muß alles mit Schlüssen umweben und noch viel anderes verrichten. Eine zu große Zumutung! Die Folge davon ist, daß minderbegabte Schüler zusammenknicken, an gar nichts denken und in der Landkarte wirklich nichts anderes erblicken, als eine große mit Farben befleckte und mit Namen besäte Leinwand. Greift das Relief des Landes dazwischen, und zwar in der Weise, daß es mit der Wandkarte korrespondiert, so fällt der Phantasie lediglich die Vergrößerung zur Wirklichkeit zu; diese Tätigkeit ist alltäglich, sie ist in den Märchen gediehen, da der gewöhnliche Mensch zum Riesen gedehnt werden mußte, da die Berge in den Himmel wachsen und die Stiefel für Siebenmeilenschritte berechnet sind. Auch die Farbengebung ist nicht allzuschwer, handelt es sich doch nur um das grüne Tal, den bleichen Fels und die roten Dächer. Was aber wichtig ist und schwierig nebenbei, das ist die Gestaltung des Flachbildes zum Erhabenbilde. Derlei hat die Kinderstubenpädagogik nicht beachtet; es ist dem Kinde fremd, eine Belastung, die nur ein starkes Talent zu tragen vermag. Da ist nun das Relief ein willkommener Helfer. In seinen Furchen wird mit dem Finger von Ort zu Ort gereist, über seine Höhen klimmt der Geist, auf seinem blauen Faden fährt das Schiffelein. Jetzt wirkt es einführend, dann kontrollierend; einmal vermittelt es den Übergang von der Wirklichkeit zur Landkarte, ein andermal bestätigt es die durch das Kartenbild geschaffene Vorstellung von einer entfernten Landschaft. — Überall hat die Erkenntnis von der Wichtigkeit des Reliefs schon zur tatsächlichen Beschaffung geführt, nur der Süden steht noch zurück, dieser Süden, der vielleicht bald wieder einmal zum Tummelplatz von Armeen werden dürfte, da um das Schicksal von Reichen gewürfelt wird. Das stolze Wort «Im deutsch-französischen Kriege hat der Schulmeister gesiegt» hat seine Richtigkeit und wurde in dem großen Kriege zwischen

Rußland und Japan aufs neue bestätigt. Die Kenntnis des Kampfgebietes muß nicht allein dem Führer eigen sein, sie muß auf den untersten Mann im Heere übergreifen; dann wird die große Masse beweglich und im Handeln sicher. Wie schlecht ist es diesbezüglich nun mit dem Süden Österreichs bestellt! Der Eingeborene kennt nicht sein Land und noch viel weniger kennt es der Außenstehende. Schickte man da ein Heer aus dem Norden herab, die Deutschen wüßten von dem Gebiete nicht mehr, als von jenem am Fuße des Kuenlun und Tienſchan. Die Strategie ist sonst so sorglich auf alles bedacht, nur der Schule scheint sie nicht zu gedenken. Ein Relief für die Länder südlich der Karawanken wäre anders schon längst geschaffen, vervielfältigt und in Schulen eingeführt worden. Man meine ja nicht, das sei lediglich nur ein pädagogischer Wunsch, darauf berechnet, den Unterricht lückenlos zu gestalten; hinter dem Relief steckt viel mehr: Aus dieser Masse von Hügeln und Bergen läßt sich wertvoller Denkstoff heben, hier laufen viele wirtschaftliche Fragen zusammen und hier schlägt der Patriotismus seine stärksten Wurzeln. Freilich, ein Relief kostet Geld, viel Geld. Indes was ist für das Wohl des Vaterlandes zu teuer! — Die «Laibacher Schulzeitung» hat es sich zum Ziele gesetzt, die nun einmal ins Rollen gebrachte Frage nicht mehr zur Ruhe kommen zu lassen; sie hat sich bereits mit maßgebenden Faktoren in Verbindung gesetzt, den Plan eines Reliefs für das landschaftlich einheitliche Gebiet von Krain und Küstenland ehestens zur Ausführung zu bringen und bittet mit diesen Zeilen um Mitarbeit, um Bekanntgabe von Gedanken und Hilfsquellen, um Rat und Tat.

Laibach in alter Zeit.

(Stundenbild für die Heimatskunde, ausgearbeitet von Laura Schüller, Übungsschullehrerin an der Deutschen Privatlehrerinnenbildungsanstalt in Laibach.)

Einleitung.

Die neue Strömung auf pädagogischem Gebiete, die man kurz «moderner Unterricht» nennt, hat nach und nach alle Unterrichtsfächer ergriffen. In der Sprachlehre spülte sie den Regelkram hinweg, die Behandlung des Lesestückes wurde durch sie in eine Form gebracht, die den Schülern zu eigenem Mitdenken, zur Verinnerlichung Gelegenheit gibt, die Erdkunde fand wieder die Erde, das Zeichnen holte sich aus der Natur den Stoff, das Rechnen gewinnt allmählich den natürlichen Weg und in der Naturgeschichte soll das «Leben» die «Erscheinung» verstehen lehren. (Schmeil.) Wie aber steht es mit der Geschichte? Ihr gegenüber hat man sich merkwürdigerweise etwas stiefmütterlich benommen. Und doch gibt es nicht bald ein Unterrichtsgebiet, wo man naturgemäßer, psychologischer und leichtfaßlicher vorgehen könnte, als eben in der Geschichte, und zwar durch das entwickelnde Verfahren. «Vom Bekannten zum Unbekannten!»

Wenden wir den Satz auf den Unterricht in der Heimatskunde in des Wortes engster Bedeutung an! Das den Schülern Bekannte sagt uns ein kurzes Abprüfen, das Unbekannte tragen wir zusammen und sammeln es im Tagebuche und nun fehlt nur noch ein drittes: die geistige Kraft, diese beiden Dinge zu verknüpfen. Dem denkenden Lehrer wird dies wohl keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereiten, er wird durch Fleiß und Studium der Kindesseele den richtigen Weg finden. Er wird die Kinder aus der engen Schulstube hinaus ins Freie führen, auf einen Punkt, wo man ein Stück Heimat überblicken kann. Erst wenn die Gegenwart der Heimat bekannt ist, werden die Schüler sachte und langsam in die Vergangenheit geführt werden können; historische Überreste, Namen usw. schlagen da die Brücken. Hierbei hilft uns jenes Freundespaar aus dem Logikbuche, das besonders in der Geschichtsstunde stets Arm in Arm auftreten soll: Die Verbindung von Ursache und Wirkung. Nichts wird auf guten Glauben hingenommen; vieles wird selbst gefunden oder doch ergründet.

Natürlich erwächst dem Lehrer dadurch eine weit größere Aufgabe als zuvor, wo er einfach vorerzählte und dann nacherzählen ließ. Während er sich vorher nur um das «Was», über den Stoff, zu vergewissern hatte, tritt jetzt das «Wie», die Methode, in den Vordergrund. Doch diese Mühe findet reichen Lohn. Wenn man die leuchtenden Augen, die aufzeigenden Händchen der Kleinen sieht, so hat man Gewähr, daß der Unterricht Geist und Herz erwärmt hat. Dazu werden auch die praktischen Erfolge einer nach dem entwickelnden Verfahren vorgenommenen Geschichtsstunde die besten sein; denn abgesehen davon, daß alle Schüler mitdenken, bleibt auch das Selbst-

gefundenen am längsten im Gedächtnisse haften. Und endlich werden sich hierbei alle moralischen Anwendungen des Unterrichtes in der Heimatkunde, wie Heimatsliebe und begründeter Patriotismus, von selbst ergeben. Wenn das Kind die jetzige und einstige Heimat genau kennt, wenn es naturgemäß darauf geführt wird, wie um diese Heimat gelitten und gestritten wurde, wie ihre Kultur aus kleinen Anfängen, gefördert durch tüchtige Monarchen, zu etwas Großem, Herrlichem erwuchs: so braucht der Lehrer nicht erst lange zu moralisieren, — das Herz des Kindes wird ohne weiteres für die Heimat schlagen.

Nächstfolgendes Stundenbild soll eine bescheidene Probe für die Anwendung des entwickelnden Verfahrens für die Heimatkunde, beziehungsweise für den Geschichtsunterricht, in dem angedeuteten Sinne sein.

Stundenbild aus der Heimatkunde für die III. Klasse.

Lehrmittel:

- 1.) Stadtplan, worin das Wichtigste verzeichnet ist.
- 2.) Plan für die Entstehung Laibachs, mit farbigen Kreiden auf lichtem Packpapier während der Stunde auszuführen.
- 3.) Bild: Laibach zur Zeit Balvasors.

Plan und Durchführung.

I. Vorbereitung:

- 1.) Die Schüler erzählen, was sie vor einigen Tagen vom Schloßberge aus gesehen haben.
 - 2.) Besprechung des Stadtplanes von Laibach
- Zielangabe: »Heute solltet ihr lernen, wie Laibach einmal ausgesehen hat.«

II. Darbietung:

Entwicklung Laibachs.

- 1.) Der Schloßberg.
- 2.) Ältester Stadtteil. Alter Markt. Erste Stadtmauer. Tore.
- 3.) Ansiedlung der »Herren«. Neuer Markt. Zweite Stadtmauer. Joisgraben. Tore.
- 4.) Erweiterung der Stadt gegen den Hauptplatz. Dritte Stadtmauer. Tore.
- 5.) Vorstädte.

III. Verknüpfung: Ein Vergleich zwischen Laibach von jetzt und Laibach von einst.

IV. Zusammenfassung: Hervorheben des Wichtigsten. Obige Gliederung (II.) als Tafelbild.

V. Anwendung: Wanderung in der Stadt und Begründung einzelner gebräuchlicher Bezeichnungen.

I. 1.) Vor einigen Tagen waret ihr mit mir auf dem Schloßberge. Wir alle bestiegen den Turm. Warum habe ich euch wohl auf den Turm geführt? (Höherer Standpunkt, bessere Aussicht.) Was sahst du vom Turme aus? (Schüler zählen vorläufig planlos auf.)

Das alles habet ihr gesehen. Nun denket nach, was ich euch zuerst gezeigt habe. (Die Laibach.) Beschreibe den Lauf der Laibach, soweit wir ihn vom Schloßberge aus sehen konnten. (Die Laibach fließt von Süden nach Norden, bei der Franziskanerbrücke bildet sie ein Knie und fließt gegen Osten.) Versuche die Laibach mit einem Striche an die Tafel zu zeichnen! (Lage der Weltgegenden an der Tafel schon bekannt.)

2.) Seht, ich habe euch die Laibach hier gezeichnet. (Vorzeigen des Stadtplanes.) Welches ist das rechte, welches das linke Ufer? Was bedeuten wohl die braunen Striche, welche ich über die Laibach gezogen habe. (Brücken.) Wie heißt die südlichste Brücke? (Jakobsbrücke.) Zeige und benenne die übrigen Brücken! (Schuster-, Franziskaner-, Franz Josefs-, Petersbrücke.)

Wiederhole die Namen der Brücken! — Wir sahen vom Schloßberge aus auch den Bahnhof. In welcher Weltgegend sahen wir ihn? (Norden.) Welche Straßen führen gegen den Bahnhof? (Kesselfstraße, Wiener Straße.) Zeige diese Straßen auf dem Plane! (Begriff »Plan« ist schon bekannt.) Welche Straße führt gegen Osten? Polanastraße. In der Polanastraße befindet sich ein Haus, das ihr alle sehr gut kennt. Welches Haus meine ich? (Unser Schulhaus.)

— Weiterhin wird der Sternallee, Erjavec-, Bleiweisstraße und der verschiedenen Kirchen gedacht. —

Das alles sahen wir vom Schloßberge aus und noch viel mehr. Ihr selbst sagtet mir, »wie groß ist Laibach!« Ja, glaubet ihr aber, daß Laibach immer eine so große, schöne Stadt war?

Ihr würdet gewiß gerne hören, wie Laibach vor mehreren hundert Jahren ausgesehen hat. Zielangabe: »Das solltet ihr heute lernen. (Dimitz: Kurzgefaßte Geschichte Krains, Seite 20.)

II. 1.) Vor vielen, vielen Jahren war da, wo jetzt die Häuser unserer Stadt stehen, eine weite Ebene, durch welche mehrere Straßen führten. Auf den Straßen fuhren die Kaufleute mit

ihren Waren. Diese Kaufleute kamen auch aus fremden Ländern und mußten daher für ihre Waren Zoll zahlen. Der Mann, dem sie diesen Zoll zahlen mußten, wohnte auf dem Schloßberge. Der schützte aber auch durch seine Knechte die Kaufleute und Wanderer auf den Straßen.

2.) Hier am Fuße des Schloßberges hielten sie Raß und die Landleute, die von ihnen kaufen wollten, kamen auch hieher . . . und das gab einen Markt. — Manche blieben dauernd hier, bauten sich Häuser um Häuser um den Markt. — Das ist der Anfang von Laibach. Welcher Teil von Laibach wird das sein? (Alter Markt.)

Wenn du von unserem Schulhause immer weiter gehst, den Hauptplatz entlang: Wo hört der Hauptplatz auf und wo beginnt der Alte Markt? (Schusterbrücke.) Hier war also das eine Ende des Städtchens, das andere war an der Stelle, wo jetzt (siehe Plan) diese Kirche steht. Wie heißt diese Kirche? (Florianskirche.)

— Der Plan des jetzigen Laibachs wird weggelegt und an seine Stelle tritt eine Zeichnung, die nur den Laibachfluß und den Schloßberg aufweist. — Wiederhole, von wo an und bis wohin der älteste Stadtteil reichte! Zeige dies an dieser Zeichnung. (Die Lehrerin umrandet nun den Stadtteil mit brauner Kreide.) — Während im Tale unser Städtchen entstand, hatten sich die Herzöge, welche damals im Lande herrschten, auf dem Schloßberge ein Schloß oder eine Burg gebaut. Wir haben schon gelernt, daß zu diesem Schlosse später auch eine Festung kam. (Zeichnen mit roter Kreide.)

Nun kehren wir wieder in unser Städtchen zurück. Dieses hatte damals schon den Namen Laibach. Durch Laibach führten viele Straßen. Doch auf diesen Straßen zogen nicht immer friedliche Kaufleute und Wanderer, auch Diebe und Räuber konnten sich einschleichen, räuberische Feinde konnten kommen. Da berieten nun die Bürger, was zu tun wäre, damit die Feinde nicht in die Stadt gelangen könnten. Was werden sie wohl beschlossen haben? (Hilfsfrage: Womit ist der Klostergarten umgeben, damit niemand hineinkommen könne?) Die Bürger beschlossen, eine Mauer zu bauen. — Wo wird diese Mauer gewesen sein? (Florianskirche zur Laibach, rechtes Laibachufer bis zur Schusterbrücke.) Genügte das? (Erinnert euch nur, was ich euch vom Schloßberge erzählt habe! Wer wohnte oben? (Der Herzog.) Die Herzogsburg wollten die Bürger auch mit ihrer Mauer einschließen, wohin wird also die Mauer von der Schusterbrücke aus geführt haben? (Auf den Schloßberg zur Festung.) Ist jetzt die Mauer schon geschlossen? (Nein! Schloßberg, Florianskirche.)

Wiederhole, was ich euch von der Stadtmauer erzählte. (Die Schülerin erzählt, die Lehrerin zeichnet mit roter Kreide.) Konnte man jetzt überhaupt nicht in die Stadt gelangen? Wie konnte man doch hinaus- und hereinkommen? (Hilfsfrage: Wie kommen wir bei einem Hause hinein und heraus?) (Tor.) Was werden die Bürger in die Mauer gemacht haben? (Tore.) Wie wird man diese Tore genannt haben, weil sie in die Stadt führten? (Zeichnen der beiden Stadttore, Karlstädter Tor, Schustertor.) — Kurze Zusammenfassung der Unterrichtseinheit II. 2.

3.) Doch nicht nur gewöhnliche Bürger wohnten in Laibach. Auch die Ritter oder Herren hatten sich in der Stadt angesiedelt. Doch sie vertrugen sich nicht lange mit den Bürgern und wohnten daher lieber außerhalb der Stadtmauern. Seht nun den Plan an! Werden die Herren nach Süden gezogen sein? (Nein, wegen des Morastes. Nach Norden? (Zu große Nähe der Bürger.) Was liegt im Osten des Alten Marktes? (Der Schloßberg.) Wohin werden sie also gezogen sein? Nach Westen. Auf welches Ufer der Laibach? (Auf das linke.) Welche Gasse auf dem linken Laibachufer erinnert noch jetzt daran, daß hier einst die Herren wohnten? (Herrengasse.) Die Herren hatten bald einen großen Stadtteil. Welche jetzigen Straßen und Plätze gehörten wohl dazu? (Muerespargplatz, Deutscher Platz, Judengasse, Herrengasse.)

Die Bürger nannten ihren Stadtteil «Alter Markt.» Auch im Stadtteile der Herren wurden Märkte abgehalten. Wie hieß wohl dieser neue Stadtteil? (Neuer Markt. Dimitz, Seite 24, Verhovec, Seite 9 und 10.)

Der Neue Markt war lange Zeit von keiner Mauer umgeben. — Da kamen auf flinken Rossen und in großen Scharen Feinde von weit her, gelb von Gesicht und mit schwarzen Haaren; sie waren sehr grausam. Wißet ihr, wen ich meine? (Die Türken.) — Schon waren die Türken weit gegen Laibach zu vorgedrungen, da bekamen auch die Herren am linken Laibachufer Angst und bauten in aller Eile eine Mauer um den Neuen Markt. Wo denkst du dir diese Mauer? (Das Kind zeigt, die Lehrerin zeichnet.)

Wir haben auch schon von den Burgen gelernt. Was ließen die Ritter außerhalb der Burgmauer graben? (Burggraben.) — Auch außerhalb der Stadtmauer gruben die Herren einen Graben; diesen nannte man später Joisgraben. In die Mauer bauten die Herren zwei Tore. Das eine Tor war in der Nähe der jetzigen deutschen Kirche. Wie hieß es daher? (Deutsches Tor.) Dann war noch ein Tor in der Nähe der jetzigen Burg. Man nannte es Bizedom-Tor. (Einzeichnen der Tore.) Wiederholung der Unterrichtseinheit II. 3.

4.) Verlassen wir nun die Herren und kehren wir zu den Bürgern zurück! Wo wohnten diese? (Alter Markt.) Bald hatten sie keinen Raum mehr und erweiterten ihre Stadt. Nach welcher Richtung werden sie dieselbe erweitert haben? (Nach Norden, in der Richtung des heutigen Hauptplatzes.) Ja, sie dehnten ihre Stadt bis über die Domkirche hin aus. — Welches Denkmal seht ihr, wenn ihr von der Domkirche weiter unserem Schulhause zu geht? (Bodnik-Denkmal.) Wie heißt der Platz? (Bodnik-Platz.) Welches Haus steht auf dem Bodnik-Platz? (Das Mährische Haus.) Daß die Bürger auch um diesen Stadtteil eine Mauer bauten, wißt ihr schon. Woher? (Wir sahen die Überreste auf dem Wege nach dem Schloßberge.) Zeige, wo diese Mauer führte. (Die Schülerin zeigt, die Lehrerin zeichnet.) — Auch in diese Mauer wurden Tore gemacht. Das eine Tor war in der Nähe der jetzigen Spitalgasse; wie hieß es daher wohl? (Spitalstor.) Das zweite Tor hieß Franziskanertor. Warum hieß es so? — Die Franziskaner hatten ihr Kloster damals auf dem jetzigen Bodnik-Platz. Wo haben sie es jetzt? (Einzeichnen der Tore.)

Nun haben wir gelernt, wie die Stadt Laibach entstanden ist. Ich habe euch ein Bild mitgebracht, welches zeigt, wie die damalige Stadt ausgesehen hat. Vorzeigen des Bildes.

5.) Viele Leute wollten in der Stadt wohnen, hatten jedoch keinen Platz innerhalb der Stadtmauern. Daher blieben sie vor den Stadtmauern. Bald entstanden vor der eigentlichen Stadt kleine Stadtteile. Wie nannte man sie, weil sie vor der eigentlichen Stadt gelegen waren? (Vorstädte.) Nenne mir einige Vorstädte. (Kraßauer-, Tirnauer-, Polanavorstadt.) Einzeichnen der Vorstädte.

III. Ihr habet jetzt gehört, wie Laibach einst ausgesehen hat. Zu Beginn der Stunde habe ich euch eine Zeichnung gebracht, worauf ihr das jetzige Laibach sehet. (Befestigen des ersten Planes neben den zweiten.) Seht euch diese beiden Pläne an! Was seht ihr auf beiden? (Die Schülerinnen erzählen vom Schloßberg usw.) Welche Brücken sind in unserer Zeit dazugekommen? — Ist Laibach jetzt größer oder kleiner als einstens? Ist die Stadt jetzt auch noch von einer Mauer umgeben? (Nein.) Warum? (Weil sie nichts mehr nützen, denn man kann sie zusammenschießen.) Womit? (Mit Kugeln, die aus Kanonen geschossen werden.) Was braucht man dazu? (Schießpulver.) Das Schießpulver kennt man erst seit einigen hundert Jahren. Doch nicht nur Gewehre und Kanonen werden mit Schießpulver geladen; man braucht das Pulver im Kriege auch zu anderen Zwecken. Die feindlichen Soldaten graben Löcher unter die Mauer, füllen diese mit Pulver und zünden das Pulver an. Was geschieht da? — (Sprengen.)

Kann da noch eine Stadtmauer die Bewohner vor den Feinden schützen? (Nein.) Daher trug man auch die Laibacher Stadtmauer ab und baute dann aus den Mauerstücken und -steinen eine Mauer um den Friedhof.

Welche Straßen hatte schon das alte Laibach? (Die Kinder werden angeleitet, sie in zeitlicher Reihenfolge aufzuzählen.) Seht hier die schwarzen Vierecke an! Was bedeuten diese? (Eisenbahn.) Sehen wir auch im alten Laibach eine Eisenbahn?

IV. Der Lehrstoff wird in Schlagwörter gefaßt und diese werden (vgl. die in der Darbietung angebotenen Dispositionspunkte!) an die Tafel geschrieben.

V. Heute habet ihr viel Neues gelernt. Wenn du nun mit dem Vater oder der Mutter durch die Stadt Laibach gehst, so kannst du erzählen, wie es hier vor vielen hundert Jahren ausgesehen hat. Was wirst du ihnen vom Schloßberge erzählen? Wenn du dann vom Schloßberge herab auf den Alten Markt kommst: Woran wirst du dich da erinnern? — Und nun gehet ihr weiter bis zur Schusterbrücke. Woher hatte wohl diese Brücke ihren Namen? Ich will es euch sagen. Vor mehreren hundert Jahren durften hier die Schuster Buden aufstellen und Schuhe verkaufen. — Wir gehen über die Schusterbrücke und biegen rechts ein: In welche Gasse gelangen wir da? (Juden-gasse.) Weiß eine von euch, warum diese Gasse so heißt? (Die Juden wollten lieber unter sich beisammen sein und mußten daher in einer eigenen Gasse wohnen.) — Von der Judengasse gelangen wir über den Judensteig in die Herrengasse. Von der Herrengasse wird wohl jede viel zu erzählen wissen. Warum heißt sie so?

An einem anderen Tage begleitet euch die Mutter in die Schule. Ihr geht durch die Spitalgasse. Woher hat diese ihren Namen? — An welcher Straße steht unser Schulhaus? (Polanastraße.) Polana kommt vom slovenischen Worte »polje«. Wißt ihr, was das heißt? (Feld.) Warum heißt daher wohl diese Straße so?

Im Frühling, wenn die Sonne wärmer scheint, werden wir durch die Straßen Laibachs wandern und da werde ich sehen, was ihr euch von der heutigen Stunde gemerkt habet.

Schluß.

In dieser Weise, glaube ich, ließe sich auf der Unterstufe ohne Schwierigkeit in die Heimatskunde einführen — freilich kann das Gegebene nur eine Andeutung sein; die persönliche Eigenheit des Lehrers in Ton und Vortrag wird die Schüler mitreißen müssen, wenn der Unterricht gewinnbringend sein soll.

Verhaltensvorschriften für die Schuljugend.

Schulordnung.*

Schüler und Schülerinnen, seid stets dessen eingedenk, daß ihr einst erwachsene Menschen werdet! Die Eltern, die Lehrer und alle eure Freunde erwarten von euch, daß ihr gebildete Menschen von edeln Sitten und anständigem Benehmen werdet.

Es liegt nun sehr viel daran, wie ihr schon jetzt in der Jugend seid; denn aus braven, sittlichen Kindern werden tüchtige, von jedem geachtete Bürger, aus bösen und schlechten Kindern aber werden schließlich Verbrecher, verachtet von allen Menschen.

Für erwachsene Leute werden Gesetze gemacht und herausgegeben, die sie befolgen müssen; für euch sind diese Vorschriften Gesetze. Richtet euch darnach, auf daß ihr auch im Leben die Gesetze achten lernet und die Freude eurer Eltern und der Stolz des Volkes werdet!

1. Von der Ordnung.

1.) Gleichwie in der Familie und in der Gemeinde, so muß auch in der Schule Ordnung herrschen. Deshalb gewöhnet euch an Ordnung! Es wird euch einst sehr zuflatten kommen, denn unordentliche Leute erleiden im Leben viel Ungemach und Schaden.

2.) Die Schulordnung befiehlt euch, zu rechter Zeit in die Schule zu kommen und alles mitzubringen, was ihr beim Unterrichte brauchet, und alles auszuführen, was euch anbefohlen und auferlegt wird. Wer dies nicht beachtet, ist kein ordentlicher Schüler.

2. Von der Reinlichkeit.

3.) Trachtet durch euren Körper, eure Kleidung und eure Haartracht davon Zeugnis abzulegen, daß ihr für euren äußeren Menschen Sorge traget!

4.) Vergesst nie, daß auch an euren Sachen, an den Geräten, die euch anvertraut werden, und an allen Räumlichkeiten, die ihr benutzet, zu sehen ist, ob ihr Sinn für Reinlichkeit habet! Schauet überall auf Reinlichkeit; euer Körper wird dadurch gesünder und euer Gemüt feiner und edler werden.

3. Von der Anständigkeit.

5.) Bestrebet euch, daß eure Sprache, euer Gang und euer ganzes Gebaren stets derartig sei, wie ihr es bei gebildeten und anständigen Leuten bemerkt!

6.) Vermeidet jede Grobheit und jeden Unfug! Grobe Reden, Fluchen und Schimpfen verraten immer eine gemeine Gesinnung.

7.) Euere Bekannten und womöglich auch andere erwachsene Personen grüßet, und wenn ihr mit jemandem sprecht, so tut dies offen, anständig und ohne zurückhaltende Schamhaftigkeit!

4. Von der Sittlichkeit.

8.) Gleichwie eine zarte Blume von Frost und von heftigem Sonnenbrande vernichtet wird, so sind auch für eure Sitten manche Unterhaltungen Erwachsener gefährlich. Namentlich darf euch nicht erlaubt werden, Tanzunterhaltungen, öffentliche Versammlungen und Abendgesellschaften, welche nur für Erwachsene bestimmt sind, zu besuchen.

9.) Meidet die Gesellschaft schlechter und unsittlicher Menschen, und wenn ihr euch derselben manchmal doch nicht entziehen könnet, so trachtet, verständiger und besser zu sein als sie! Böse Gesellschaft verdirbt gute Sitten.

5. Von der Frömmigkeit.

10.) Die Liebe zu Gott wird euch stets zum Guten führen und das Vertrauen zu seiner Güte wird euch immer Trost in Leiden und Trauer spenden. Liebet Gott und richtet euch nach seinen Geboten!

11.) Präget euch fürs ganze Leben wohl in euer Gedächtnis ein, daß man Gott am besten ehrt durch ein reines, unschuldigtes Herz, durch ein geordnetes Leben und durch nützliche Arbeit!

6. Von der Wahrhaftigkeit.

12.) Gedenket dessen, daß die besten Männer lieber den Tod erlitten, ehe sie ihre Ehre und ihren guten Namen mit einer einzigen Lüge befleckt hätten! Sprecht immer die Wahrheit, lüget nie!

* Wir bringen vorliegende Schulordnung als Muster, nach welchem, den örtlichen Verhältnissen entsprechend, für jede Schule eine eigene verfaßt werden kann.
D. Schriftl.

13.) Verstecket euch nie, heuchelt nicht, seid nie falsch und meidet jede Schmeichelei! Bis ihr ins Leben treten werdet, werdet ihr zu der Erkenntnis kommen, daß nur derjenige geachtet wird, der die Wahrheit spricht und so handelt, wie es ihm sein gutes Gewissen befiehlt; einem Lügner und Heuchler glaubt niemand.

7. Von der Nächstenliebe und der Liebe zur Natur.

14.) Angenehm ist es nur, in einer solchen Familie zu leben, wo sich alle gegenseitig lieb haben; nur in einer solchen Gemeinde ist der Aufenthalt angenehm, wo ein Bürger den anderen achtet; nur dasjenige Volk schreitet vorwärts, welches in Frieden und Einigkeit lebt. Auch ihr sollt schon jetzt miteinander achtungsvoll und freundlich verkehren.

15.) Verleket und schädiget niemanden! Wenn jemand in der Schule getadelt oder gestraft wird, soll ihn niemand auslachen und ihr sollt es niemandem sagen. Wegen geringer Fähigkeiten oder körperlicher Gebrechen verspottet niemanden, ihr würdet dadurch ein böses, gefühlloses Herz offenbaren! Sei niemandes Feind und räche dich nie!

16.) Heget auch Liebe zu Tieren, Pflanzen und überhaupt zur Natur! Ein edler Mensch macht sich nie der Grausamkeit schuldig, Tiere zu martern oder ohne Bedarf Bäume zu beschädigen und Blumen zu vernichten. Seid nicht grausam! (Schluß folgt.)

Beschriften und Mitteilungen.

Sitzung des k. k. Landeslehrerrates für Krain am 28. Jänner 1907. Ernannt wurden zu Oberlehrern, und zwar für Watsch der definitive Lehrer Johann Vlagajne in Hrvaški Brod, für Jara Vas der provisorische Lehrer und Schulleiter daselbst Johann Garvas, für Waltendorf der Lehrer und Schulleiter daselbst Franz Dular, für Billichgraz der definitive Lehrer in Rakitna Johann Cepon, für Großdorn der Lehrer und Schulleiter daselbst Alois Ponikvar, für Töpliz-Sagor der definitive Lehrer und provisorische Schulleiter daselbst Franz Kozjek und für Dobrova der quieszierte Oberlehrer Anton Požar. Zu definitiven Lehrern, beziehungsweise Lehrerinnen wurden ernannt die provisorischen Lehrer, beziehungsweise Lehrerinnen: Mathilde Vlagajne-Gorišek in St. Kanzian, Matthias Brezovar in St. Ruprecht, Josef Verbič in Johannistal, Johann Golob in Cerklje, Johanna Lampe in Predafelz, Josefina Muc in Scherendorf, Angela Ferlic in Möttling, Karl Gregorc in Töpliz, Maria Pezdur und Antonia Frihar, beide in St. Veit bei Sittich, Auguste Erbežnik in Mariafeld und Maria Jnanc in Döbernitz, alle auf ihren damaligen Dienstposten. Weiters wurde ernannt zur Lehrerin in St. Martin unter dem Großfahlenberge die definitive Lehrerin Adele Fabiani in Hl. Geist bei Pölschach und zum definitiven Lehrer und Schulleiter in Großlupp der quieszierte Lehrer Josef Pintar. — Versetzt wurden die definitiven Lehrerinnen Maria Uršič in Podkraj nach Oberfeld bei Wippach, Anna Krasovec von Großgaber an die Mädchenschule in Reifnitz und Dorothea Dereani vom Hl. Berge nach Watsch. — In den dauernden Ruhestand wurden

versetzt der Oberlehrer August Adamič in St. Peter in Laibach und der Lehrer Franz Maurin in Lichtenbach. — Eine Disziplinarangelegenheit wurde der Erledigung zugeführt. — Bewilligt wurde die Errichtung einer Exkurrensschule in Martinsberg, die Erweiterung der einklassigen Volksschule in Islack auf zwei Klassen, die Erweiterung der vierklassigen Volksschule in Massenfuß auf fünf Klassen und die Errichtung eines Knabenkindergartens im Ursulinerinnenkonvente in Bischofsack. — Beschlüsse wurden gefaßt über die Neuregelung der Gehalte des Lehrpersonals an der Bürgerschule in Gurkfeld und wegen der in Personalangelegenheiten an das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht zu stellenden Anträge. — Entschieden wurde über einen Rekurs, betreffend die Bewilligung von Dienstalterszulagen, sowie über die Gesuche um Einführung des ungeteilten Vormittagsunterrichtes an den Schulen in Johannistal, Ratschach bei Steinbrück, Savenstein, Neudegg, Arch und Trzisce. Endlich wurden die Inspektionsberichte, betreffend die Volksschulen in Mitterdorf bei Gottschee, Lienfeld, Mösel, Stalzers und Altlag, erledigt.

Ernennung von Mitgliedern des k. k. Landeslehrerrates für Krain. Seine Majestät der Kaiser hat den Religionslehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach, Anton Kržič, den Professor an der theologischen Diözesanlehranstalt in Laibach, Ehrenomherrn Dr. Josef Lesar, den Direktor der Staatsrealschule in Laibach, Schulrat Dr. Rudolf Junowicz, und den Direktor der Lehrerbildungsanstalt in Laibach, Anton Črnič, zu Mitgliedern des Landeslehrerrates für Krain für die nächste sechsjährige Funktionsperiode ernannt.

Vertreter des Landesauschusses in den k. k. Bezirksschulräten. Vom krainischen Landesauschusse wurden in der am 7. d. abgehaltenen Sitzung folgende Herren zu dessen Vertretern in den k. k. Bezirksschulräten ernannt: 1.) für Laibach Umgebung: Franz Rošak, Landtagsabgeordneter in Großlupp, und Gabriel Jelovšek, Besitzer in Oberlaibach; 2.) für Littai: Lukas Svetec, k. k. Notar in Littai, und Johann Vidergar, Pfarrer in St. Veit; 3.) für Stein: Andreas Mejač, Landtagsabgeordneter in Kommenda, und Anton Starč, Gutsbesitzer in Mannsburg; 4.) für Krainburg: Professor Dr. Franz Ferne in Krainburg und Janšo Urbančič, Gutsbesitzer in Thurn unter Neuburg; 5.) für Radmannsdorf: Josef Pogačnik, Landtagsabgeordneter in Podnart, und Adolf von Rappus in Steinbüchel; 6.) für Gurkfeld: Wilhelm Pfeifer, Landtagsabgeordneter in Gurkfeld, und Ivan Globočnik, Gutsbesitzer in Dobrava; 7.) für Rudolfswert: Josef Zorc, Gemeindevorsteher in Randia, und Rud. Graf Margheri, Landtagsabgeordneter; 8.) für Tschernembl: Janšo Puhek, Besitzer in Tschernembl, und Davorin Vukšinič, Verwalter in Möttling; 9.) für Gottschee: Rudolf Schädinger, Forstmeister in Gottschee, und Franz Bišnikar, Landesgerichtsrat in Reifnitz; 10.) für Voitsch: Ivan Sicherl, Besitzer in Lahovo; 11.) für Adelsberg: Johann Zupan, Pfarrer in Hrenowitz, und Franz Arko, Landtagsabgeordneter in Adelsberg.

Fachlehrerstelle. Zufolge Erlasses des k. k. Landeseschulrates vom 26. Jänner 1907, Z. 6800, wird an der Knabenbürgerschule in Gurkfeld eine Lehrstelle aus der sprachlich-historischen Fachgruppe (deutsche und slowenische Sprache, Geographie und Geschichte) zum zweitenmal zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis 15. März 1907 hieramts einzubringen. Auch haben für die definitive Anstellung die im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. Die bereits eingebrachten Gesuche gelten auch für diese Konkursausreibung. K. k. Bezirksschulrat in Gurkfeld, am 8. Februar 1907.

Hauptversammlung des «Krainischen Lehrervereins». Für sie war sonst alljährlich der Dreikönigstag angesetzt. Daß sie heuer auf den Lichtmeßtag verschoben wurde, hat seinen Grund in dem Rechnungsabschlusse, der durch die Eingliederung der Einzelvereine in den «Deutschen Lehrerverband für Krain und Küstenland» wesentlich erschwert wurde. Obmann Professor Karl Schrauer rechtfertigte mit dem Hinweis auf diesen Umstand

daher gleich zu Beginn der Hauptversammlung die Verlegung des Tages. Als Gäste waren Fräulein Lehrerin Handl und der k. k. Fachschullehrer Matth. Petjche aus Gottschee erschienen; ihnen sowie den beiden Ehrenmitgliedern Professor Dr. Mejedy und Direktor Dr. F. J. Binder entbot der Vorsitzende herzliche Worte der Begrüßung. Als Regierungsvertreter war Herr Polizeikommissär F. Robida anwesend. — Der Abgang von Mitgliedern wurde erfreulicherweise dadurch wettgemacht, daß einige Herren Kollegen von der Mittelschule noch im letzten Augenblicke dem Vereine beitraten und auch an der Versammlung teilnahmen, ein Beweis, daß ihrerseits sowie von seiten einiger langjähriger Mitglieder, die man sonst bei den Beratungen selten sah, das Interesse für den Verein ein aufrichtiges und reges ist. Nachdem der Obmann seiner diesbezüglichen Genugtuung Ausdruck verliehen hatte, erwähnte er der Ehrung unserer Ehrenmitglieder durch die künstlerisch ausgeführten Urkunden, gedachte der Gründung des «Deutschen Lehrerverbandes für Krain und Küstenland», der Bundesversammlung in Reichenberg und einer Dornröschen-Aufführung zugunsten des Lehrheimes im Süden. Zahlmeister Lehrer Versin stellte fest, daß trotz der Vertenerung des Druckes, trotz der außerordentlichen Ausgaben für zwei Ehrenurkunden, trotz der kostspieligen Anastasius-Grün-Nummern der «Schulzeitung» und trotz der Vergrößerung des Blattes ein Überschuß von 405 K zu verzeichnen sei. Rechnet man hiezu noch die Außenstände, so schließt der Verein mit einem Barvermögen von rund 600 K ab, eine Bilanz, die in früheren Jahren nur in negativem Sinne bestand. — Der Schriftleiter knüpfte an diese Tatsache an und bemerkte, der Verein sei kein Sammelverein und müsse daher bei dem glücklichen Stande der Kasse auf die Ausgestaltung des Blattes, das ja den Einigungspunkt bildet, das Augenmerk legen; die «Laibacher Schulzeitung» wetteifert in ihrer Ausstattung dormalen mit den vornehmsten Fachblättern des Reiches: Man möge sie nicht von der Höhe drücken und dafür den Säckel füllen. — Der Schriftleitung und Verwaltung wurde über Antrag des Ehrenmitgliedes Dr. Binder der Dank durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck gebracht. — Zu dem Punkte «Anträge» ergriff Herr Lehrer Ludwig das Wort und beleuchtete die Stellung der an den deutschen Privatschulen des Südens wirkenden Lehrer. Der Antragsteller versprach, seine Ausführungen demnächst in einer Denkschrift durch den Verband an den Bund zu leiten, damit für die unter den schwierigsten Verhältnissen arbeitenden Kollegen an den Privatvolksschulen in Krain und im Küstenlande ein gerechtes Dienstverhältnis geschaffen werde. Ein Antrag, betreffend

die Drucklegung der «Schulzeitung», wurde dem Ausschusse zugewiesen. — Die Wahl des Ausschusses führte wegen teilweiser Unkenntnis der Zusammensetzung zu einer Zersplitterung; es wurde daher über Beschluß der Versammlung nochmals gestimmt, wobei der alte Ausschuß unter Zuwachs des Herrn Professors Herget an Stelle des abgetretenen Herrn Professors Dr. Kiedl und des Frls. Petricic für Fräulein Konischegg als Schriftführerin (Fräulein Konischegg wurde Beisitzerin) gewählt erschien. Da Herr Professor Schrauber die auf ihn gefallene Wahl nicht annahm, so ging die Leitung der Geschäfte auf Herrn Professor Herget über.

Ausschussitzung des Krain. Lehrervereines am 10. Februar. Anwesend: Herget (Vorsitzender), Frl. Hanß, Frl. Petricic, Schmidt, Beršin, Peerz. Entschuldigt: Frl. Konischegg und Obl. Eisenhut. — 1.) Es wird einstimmig beschlossen, Herrn Prof. Schrauber in einem Schreiben um die Annahme der Wahl zu ersuchen. — 2.) Die Drucklegung der «Schulzeitung» und der «Blätter für Abteilungsunterricht» wird in der bisherigen Weise besorgt. — 3.) Der Einladung zur Teilnahme bei einer Enquete wird nicht Folge geleistet. — 4.) Einige Wohlfahrtseinrichtungen werden in Erwägung gezogen. — 5.) Die Verwaltung der «Laibacher Schulzeitung» wird Frl. Marie Hanß übertragen. — 6.) Zum Schriftleiter wird Prof. Peerz einstimmig gewählt.

Hauptversammlungen. Freitag den 8. d. M. fand die Hauptversammlung der Vereine zur Unterstützung dürftiger Zöglinge der hiesigen k. k. Lehrer- und der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt statt. Zuerst tagte der Verein der k. k. Lehrerbildungsanstalt. Dessen Obmann, Herr Direktor Anton Črnivec, widmete dem am 1. Jänner l. J. verstorbenen Domdechanten Herrn Andreas Jamejic einen warmen Nachruf. Herr Jamejic hatte dem Vereine durch Jahrzehnte angehört, ihm namhafte Spenden gewidmet und die Tagen, die er als Prüfungskommissär zu erhalten hatte, unter die Zöglinge der Anstalt verteilen lassen; sein Andenken ehrten die Anwesenden durch Erheben von den Sitzen. Weiters gedachte der Vorsitzende der Krainischen Sparkasse, die dem Vereine eine Spende von 200 K zugewendet hatte, welcher Betrag fast ein Drittel der Einnahmen des Rechnungsjahres ausmacht. Dem genannten Geldinstitute wurde von der Versammlung der besondere Dank votiert. Darauf folgte die Rechnungslegung für das Jahr 1906. Der Herr Vorstand verlas sie an Stelle des abwesenden Kassiers. Die Einnahmen betrugen 869 K 59 h, die Ausgaben 705 K 57 h; das Vereinsvermögen beträgt 6774 K 2 h, wovon eine uneinbringliche Darlehenspost per 10 K in

Abschreibung gebracht wurde. In den Ausschuß wurden gewählt: Obmann Direktor Anton Črnivec, Ausschußmitglieder die Professoren Jakob Bodeh und Josef Verbič, Übungsschullehrer Johann Krulac und Übungsschullehrer i. R. Franz Gerkmann. — Hierauf folgte die Hauptversammlung des Unterstützungsvereines der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt. Dem Rechnungsabschlusse zufolge betrugen die Einnahmen dieses Vereines 574 K 72 h, die Ausgaben 484 K 71 h; das Gesamtvermögen beläuft sich auf 3221 K 96 h und ist fruchtbringend angelegt. In den Ausschuß wurden gewählt: Obmann Direktor Anton Črnivec, Kassierin Marie Stupca, Ausschüsse: die Professoren Rudolf Peerz und Dr. Val. Kušar, die Übungsschullehrerinnen Marie Fröhlich, Marie Schulz und Paula Edle von Kenzenberg. Weiters wurde die Änderung eines Punktes der Statuten einhellig angenommen und hernach die Versammlung geschlossen. »L. Ztg.«

Gustav Wilfert †. Der Ausschuß des «Deutschen Lehrerverbandes für Krain und Küstenland» hat ein treues Mitglied verloren, den k. k. Staatsvolkschullehrer G. Wilfert. Die «Freie Schulzeitung» schreibt über den Heimgang des lieben Kollegen: «Ein herbes Geschick hatte esgefügt, daß er, der sich von allem Anfange an so warm für das «Südheim» eingesetzt hatte und daher auch als Vertreter des «Deutschen Lehrerverbandes für Krain und Küstenland» in die Verwaltung desselben berufen wurde, ein Opfer jener tödlichen Krankheit wurde, vor deren Grausamkeit ihn vielleicht das Lehrerheim noch hätte retten können. Sein Begräbnis gestaltete sich zu einer großen Trauerkundgebung. Über 20 Kollegen des Planer und Tepler Bezirkes, die Schützenjugend, die Stadtvertretung, der Schützenverein Neumarkt und eine Deputation des Weyeritzer Schützenvereines, der Feuerwehrverein, verschiedene andere Korporationen und eine große Menge Leidtragender gaben ihm das letzte Geleite. Am Grabe nahm die Lehrerschaft in einem ergreifenden Trauerchore Abschied von ihrem treuen Amtsbruder. — Der Verbliebene wurde am 19. Jänner 1876 in Neumarkt geboren. Er besuchte die hiesige dreiklassige Volksschule, im Jahre 1889/1890 die III. Klasse der Bürgerschule in Tepl, absolvierte in den Jahren 1890 bis 1894 die Lehrerbildungsanstalt in Eger, wirkte sodann als Unterlehrer an den Volksschulen in Tepl, Landek und nach Erwerbung des Lehrbefähigungszeugnisses in Weyeritz, kam dann als Supplent an die k. k. Staatsvolkschule in Trieste, an welcher Anstalt er im folgenden Jahre zum provisorischen Unterlehrer und im Jahre 1905 zum k. k. Lehrer ernannt wurde. Im Jahre 1904 unterzog er sich der Prüfung

aus der italienischen Sprache, die er in Wort und Schrift beherrschte, mit sehr gutem Erfolge. Durch längere Zeit schon kränklich, stellten sich im heurigen Frühlinge die Anzeichen jener fürchterlichen Krankheit ein, deren Opfer er werden sollte. Trotzdem er sofort Urlaub nahm und auf Anraten seines Arztes einen Luftkurort in Steiermark besuchte, verfiel er dem Siechtume. Während der Ferien kam er, ein todtkranker Mann, begleitet von seiner jungen Gattin, die ihm die sorgsamste Pflegerin war, heim und nach viermonatlichem Krankenlager erlöste ihn der Tod von seinen Leiden. — Wilsert war ein für seinen Beruf begeisterter Lehrer, ein aufrichtiger Kollege und edler Mensch, dessen Andenken bei seinen Kollegen und in den Herzen seiner Schüler fortleben wird. Schlafe in Frieden, armer Freund! — Wir schließen uns der Trauer an und werden dem Verbliebenen ein dauerndes Andenken bewahren.

Die angebliche Verlegung der Schulferien entspricht nicht den Tatsachen. Die Gründe hiefür sind hauptsächlich in dem Umstande zu suchen, daß eine Einigkeit in dieser Frage bei den maßgebenden Faktoren nicht zu erzielen war. Beabsichtigt wurde, durch die Verlegung der Ferien die Verkürzung, welche der Schulunterricht durch die jährlichen Hitzferien erfahren muß, zu vermeiden. Nun zeigte aber gerade der vergangene Sommer, daß die heißeste Zeit in die erste Woche des September fiel, daß, als die Jugend anstatt frisch und mit neuen Kräften ins neue Schuljahr zu treten, gerade in der qualvollsten Zeit mit dem Lernen hätte beginnen müssen. Aktuell wurde die Frage der Verlegung durch die neue Schul- und Unterrichtsordnung, die das Zusammenfallen der Mittelschulferien mit denen der Volks- und Bürger Schulen verlangt. Es wurde eine Reihe von Sitzungen abgehalten, in denen man sich eingehend mit der Frage beschäftigte. Nach längeren Debatten, in denen sowohl die Freunde wie die Gegner der Reform zu Worte kamen, wurde der diesbezügliche Antrag abgelehnt. Es wurde auch darauf verwiesen, daß der Schluß des ersten Semesters auf den 1. Februar zurückverlegt hätte werden müssen, da sonst das zweite halbe Schuljahr um zwei Wochen verkürzt erschiene. Die Unterrichtsverwaltung beschäftigt sich derzeit mit einer ganzen Reihe von Fragen, welche die Reform der Mittelschule betreffen, und wird erst, wenn alle diese Reformvorschläge endgültig entschieden sind, auch in der Frage der Ferienverlegung eine Entscheidung treffen. Die Entscheidung dürfte zu Beginn des nächsten Schuljahres fallen.

Kurs zur Heranbildung von Zeichenlehrern an gewerblichen Fortbildungsschulen. An der k. k. kunstgewerblichen Fachschule in Laibach findet

in der Zeit vom 15. April bis 15. Juli l. J. der zweite Kurs zur Heranbildung von Zeichenlehrern an gewerblichen Fortbildungsschulen statt. Der Kurs ist als eine Fortsetzung der im Vorjahre abgehaltenen Veranstaltung gedacht und es sind zur Teilnahme daran in erster Linie jene Lehrer berufen, die den vorjährigen Kurs mit Erfolg absolviert haben. Der Unterricht wird nachstehende Gegenstände umfassen: Fachzeichnen für Baugewerbe, für mechanisch-technische Gewerbe, für Kunst- und Bekleidungsgewerbe (je 10 Stunden wöchentlich), die Wiederholung der Formenlehre (2 Stunden wöchentlich) und Modellieren als unobligaten Gegenstand (5 Stunden wöchentlich). Bezüglich des Fachzeichnens für Bekleidungsgewerbe wurde Vorsorge getroffen, daß es von einem praktischen Fachmanne dieser Branche unterrichtet wird. — Jeder Kursteilnehmer erhält eine staatliche Unterstützung von 120 K für die Dauer des Kurses. Jene Teilnehmer, die das Lehrziel erreichen, erhalten Zeugnisse mit der Befähigungsklausel zur Erteilung des Unterrichtes im Fachzeichnen an gewerblichen Fortbildungsschulen. — Nähere Auskünfte erteilt die Direktion der k. k. kunstgewerblichen Fachschule in Laibach.

Gehaltsaufbesserungen für die Übungsschullehrer. Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat die seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen, betreffend eine Verbesserung der Lage der Übungsschullehrer, nunmehr zum Abschlusse gebracht. Durch die in Aussicht genommenen Maßnahmen soll der in wiederholten Petitionen vorgebrachten Bitte der Übungsschullehrer um Beförderung in die IX. Rangklasse nach Erlangung mehrerer Dienstalterszulagen sowie dem Wunsche einer Anzahl von Übungsschullehrern nach Anrechnung der als Übungsschulunterlehrer zugebrachten Dienstjahre für die Bemessung der Dienstalterszulage entsprochen werden. Überdies erscheint die Zuerkennung einer die VI. Dienstalterszulage ersetzenden, in die Pension einrechenbaren Personalzulage beabsichtigt. Der erwähnte Akt soll nach Maßgabe der Rücksichtswürdigkeit und der individuellen Verhältnisse der beteiligten Lehrpersonen innerhalb der verfügbaren Mittel zur Durchführung gelangen. Insbesondere soll die Anrechnung der Übungsschulunterlehrerjahre jeweilen in einem den einzelnen Fällen entsprechend angemessenen Rahmen erfolgen. Die einschlägige Begünstigung wird auch den den Übungslehrern im Range gleichgestellten Lehrpersonen, daher u. a. auch den Musik- und Turnlehrern an den Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten zugute kommen. (Und den Lehrern an den Staatsvolkschulen nicht?) Die «Deutschen Stimmen» des «Grazer Tagblattes» sagen ja, der Ratgeber desselben Blattes

sagt aber nein. Was ist nun richtig? Auf alle Fälle wird es gut sein, daß sich die Kollegen in Triest, Pola, Abbazia und Trient Gewißheit verschaffen bezüglich der Gleichstellung bevor es zu spät ist. D. Sch.)

Lehrervereinsversammlung. Die Hauptversammlung des Gottscheer deutschen Lehrervereines findet Mittwoch, den 20. März d. J., um 10 Uhr vormittags in der Knabenvolksschule zu Gottschie statt. Zahlreich erscheinen! Eine andere Einladung erfolgt nicht. Der Ausschuß.

Kesselthal. (Hindernisse im Unterrichte.) Ein äußerst strenger Winter! Die fast täglich wiederkehrenden Schneefälle, die vielen Verwehungen und die dadurch für entfernt wohnende Schulkinder verursachte Ungangbarkeit der Wege bringen es mit sich, daß wir an unserer Schule schon seit 7. Dezember v. J. einen sehr schwachen Schulbesuch zu verzeichnen haben. An manchen Tagen haben wir nur die Kinder des Schulortes Kesselthal, höchst selten jene aus dem 2 Kilometer entfernten Dorfe Büchel in der Schule. Aus den Gebirgsdörfern, die alle 4 Kilometer und darüber entfernt liegen, kommt nur selten ein Kind zum Unterrichte. Wie können wir unter solchen Umständen das vorgesteckte Lehrziel erreichen? Sind wir imstande, im Laufe des Jahres das Versäumte nachzuholen? Ich glaube kaum. Glücklicherweise jene Kollegen im ebenen Lande, die sich jahraus, jahrein eines regelmäßigen Schulbesuches erfreuen!

Zahlen macht Frieden. Der Verbandszahlmeister Lehrer F. Versin in Laibach ersucht erstlings um Begleichung der rückständigen Mitgliedsbeiträge (8 K) und Abnehmergebühr (6 K), gleichzeitig aber auch um Einzahlung der Beiträge für das laufende Jahr. Verbandsmitglieder, die die «Laibacher Schulzeitung» samt Beilage

und die «Deutschösterreichische Lehrerzeitung» beziehen, zahlen 8 K summa summarum; jene Mitglieder, denen nur das Vereinsorgan samt Beilage zukommt, sind mit 5 K vermerkt; Abnehmer der Schulzeitung samt Beilage werden mit 6 K belastet, Abnehmer der Schulzeitung allein mit 4 K. — Das ewige Bitten und Drängen kostet Geld und Mühe; eines sollte man dem Vereine, das andere dem Zahlmeister ersparen.

Deutscher Schulverein. Der vorläufige Rechnungsabluß des Deutschen Schulvereines für 1906 weist an Einnahmen K 455.000 aus; die des Jahres 1905 betrugen (ohne den Jubelfonds von K 600.000) K 390.000. Der Stand der Einnahmen war seit zehn Jahren nicht mehr so günstig. Der Verein zählt jetzt 924 tätige Ortsgruppen. — Die Schulvereinsmarken zu 2 und 5 h werden ab 20. d. zur Ausgabe gelangen. Bestellungen werden schon jetzt, Wien, I., Bräunerstraße 9, entgegengenommen und die Aufträge nach der Reihenfolge des Einlaufes zur Erledigung gelangen. — Aus dem Verschleißertragnisse seiner Schulvereinszönder erhielt der Deutsche Schulverein im Jahre 1906 K 3289·37 gegen K 1096·14 im Jahre 1905. Der Mehrertrag im Jahre 1906 ist hauptsächlich auf die eifrige Werbearbeit der akademischen Jugend und darauf zurückzuführen, daß die Ortsgruppen diesem Zweige nationaler Kleinarbeit mehr Aufmerksamkeit widmeten.

Aussprüche über die deutsche Sprache.

Alles muß der Mensch lernen, der auf Bildung Anspruch macht; nur seine Sprache will der Deutsche nicht lernen; die soll ihm von selbst kommen.

E. M. Arndt.

In seiner Muttersprache ehrt sich jedes Volk; in der Sprache Schatz ist die Urkunde seiner Bildung niedergelegt.

Fr. Ludw. Zahn.

Bücher- und Beifungsschau.

Praktische Anleitung zur Vermeidung der hauptsächlichsten Fehler in Anlage und Ausführung deutscher Aufsätze für die Schüler der mittleren und oberen Klassen der Gymnasien, Realschulen und anderer höherer Lehranstalten, sowie zum Selbstunterricht bei der Vorbereitung auf schriftliche Prüfungen im Deutschen von Dr. Adolf Ruzner, Gymnasiallehrer. 2. Auflage von Dr. Otto Lyon. Leipzig, B. G. Teubner. 1891. 1 Mark. In dem sehr brauchbaren Buche finden sich folgende Kapitel: 1.) Stofffindung, 2.) Stoffordnung, 3.) Stoffeinkleidung. Der 3. Abschnitt behandelt die grammatischen, logischen und ästhetischen Eigenschaften des Stils. Hier finden sich eine Menge von Beispielen und Aufgaben. Überall ist auf die häufigsten Fehler in Aufsätzen besondere Rücksicht genommen. Im Anhang sind noch: orthographische Erörterungen, ein alphabetisches Verzeichnis der erfahrungsmäßig am häufigsten falsch geschriebenen Wörter und Wendungen, Interpunktionslehre und Übungsstücke zur praktischen Einübung der Zeichensetzung. Das Büchlein verrät an allen Stellen die reiche Erfahrung des im Dienste ergrauten Schulmannes. In letzter Zeit ist eine 3. Auflage von Dr. Lyon erschienen. Das Durcharbeiten des Werkes wird bei der Vorbereitung zur Lehrbefähigungsprüfung und Bürgererschullehrerprüfung gewiß von größtem Nutzen sein.

Herget.

«Wiener Frauen-Zeitung» (Mode, Handarbeit, Unterhaltung und Belehrung). Jede Nummer enthält: Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, praktische Kindermoden, Schnittmusterbogen, einen gut geleiteten Unterhaltungs- und einen praktischen Leseteil, zwei Romanfortsetzungen, Schnitte nach Maß nach jeder beliebigen Abbildung werden Abonnentinnen zu halben Preisen geliefert. Jährl. 24 reichillustrierte Hefte. Abonnementspreis vierteljähr. K 1.80. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie direkt vom Verlage der «Wr. Frauen-Zeitung», Wien I., Tuchlauben 21. Probenummern versendet der Verlag bei Bezugnahme auf die «Laid. Schulztg.» gratis und franko.

Unter den Sturzwellen der Liebe. Roman von Johanna Maria Heinrich. Dresden, Max Fischers Verlagsbuchhandlung. Es ist nicht das erstemal, daß wir diesem Autornamen begegnen, indem die talentvolle, fleißige Verfasserin, eine Tochter des seinerzeit hier in Laibach am Gymnasium tätig gewesenem Professors Anton Heinrich, schon vor mehreren Jahren einen von Publikum und Presse gleich günstig aufgenommenen historischen Roman aus Kärntens Vorzeit, «Bruder Fridunand», veröffentlichte. In ihrer jüngsten Gabe, einem trefflichen Dorfroman, der in einem schmucken Alpen-dörfchen der benachbarten Steiermark seinen ebenso farbenfrisch als naturwahr gezeichneten Schauplatz findet, wendet sich Verfasserin hingegen dem vollen Leben der Gegenwart zu und bekundet, daß sie auch auf diesem Gebiete zu Hause ist und das Lieben und Hassen, die Verleumdung, Malschucht und noch viele andere gute und schlechte Eigenschaften der Dörfler genau beobachtet und studiert hat. Da formt sich unter ihrer feinfühligsten Feder ein dramatisch-bewegtes Bild, das sogar zur Bühnenbearbeitung nicht unschwer gemodelt werden könnte; prächtige Gestalten, wie die saubere, tüchtige «Kramerkni», die aus dem bayerischen in das steirische Revier herübergekommen, die kokette «Wally vom Rodelhof», die alle Männer zu ihren Füßen sehen will, «Wolfl Igner», der heißblütige gräfliche Jäger, der habgütliche «Rodelbauer», Wallys Vater, treten auf und gar bald ist der Knoten geschürzt, der diese und noch eine Reihe anderer gut porträtierter Figuren aus dem Rahmen der Gegend von «Traymünd» — unter welchem Ortspsendonym «Tragöß» zu verstehen ist — zueinander in schwere, tiefgehende Verwicklungen bringt. Mit geschickter Hand löst die Autorin den Knoten und führt ein friedvolles Ende herbei. Über all die bösen Folgen von gemeiner Habgucht, Niedertracht und Bosheit schlagen schließlich die «Sturzwellen der Liebe» kraftvoll zusammen, alles Niedrige überwuchernd, befreiend, das Gute erlösend! Ein besonderer Vorzug des Buches ist die gesunde Natürlichkeit, die Schreibweise, den Schauplatz, Land und Leute durchflutet und von der sich der Leser sehr angenehm berührt fühlt, so daß er den Band wohl öfters zur Hand nehmen wird. — Johanna Maria Heinrichs Roman verdient es, gelesen, ihr Talent, durch Anerkennung gefördert zu werden!

S. v. R.

Bedeutende Preisherabsetzung, soweit der Vorrat reicht!

Unterlagen für Kartenskizzen

zum Gebrauche an Volks-, Bürger- und Mittelschulen sowie an Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten.

Diese Skizzenunterlagen sind aus mattschwarzem Teerpapier hergestellt und enthalten die in blasser Farbe ausgeführten Umrisse des darzustellenden erdkundlichen Stoffes. Dem Lehrer liegt nur ob, die einzelnen in Betracht kommenden Flüsse, Gebirge, Orte zc. in der Skizzenunterlage nach Maßgabe des fortschreitenden Lehrganges durch Überziehen mit Kreide nach und nach ersichtlich zu machen.

Dieses Verlagswerk wird, soweit der Vorrat reicht, um die Hälfte des bisherigen Preises abgegeben und kosten nun die Skizzen von Niederösterreich, Steiermark, Tirol, Dalmatien mit Bosnien, Böhmen, Mähren, Galizien, Ungarn (Doppelformen: 110 × 143 cm) 60 h, mit Zusendung 80 h, jene von Salzburg, Kärnten, Krain, Küstenland, Schlesien, Bukowina, Kroatien mit Slavonien (einfache Karten: 73 × 110 cm) 40 h, mit Zusendung 50 h. Bei Anschaffung sämtlicher Skizzen (je 1 Stück der 9 Doppel- und der 7 einfachen Karten) ermäßigen sich die Zusendungskosten; so kosten diese 16 Skizzen samt Zusendung 9 K 20 h (statt 10 K 70 h).

Das vom Verein hiebei verwendete Teerpapier, das sich für Skizzenunterlagen von Plänen, Bezirkskarten, Freihandzeichnungen zc. vorzüglich eignet, wird jetzt für 10 h (mit Zusendung 20 h) für 1 Bogen abgegeben.

Bestellungen sind unter Einsendung des Geldbetrages nur an die Kanzlei des Lehrervereines in Wien, VIII/1, Josefsplatz 12 (Lehrerhaus), zu richten.